

„Seht!“

Predigt über Lukas 7,18-23

Einführung Präparanden, Weihenzell 11.10.2026

Liebe Gemeinde und heute ganz besonders; liebe Präp-
pis. Wir machen uns gemeinsam auf einen Weg. Eine
Zeit, in der wir den christlichen Glauben anschauen
und kennenlernen. In dem ihr die Möglichkeit habt die-
sen Gott zu erleben.

Und Glaube passiert zwar ganz viel in Gemeinschaft
und wir brauchen einander, aber es ist was ganz Per-
sönliches. Niemand kann für euch glauben. So wie das
bei allen anderen hier ist.

Ich will heute mit euch auf einen Mann in der Bibel
schauen. Ein Mann, der mir ein Vorbild ist, wie ehrlich
und echt er glaubt.

Der Mann heißt Johannes der Täufer. Eigentlich Johan-
nes, aber er wird der Täufer genannt, weil er viele ge-
tauft hat. So wie Anton der Torwart. Johannes der
Bulldogfahrer. Lilly die Reiterin. Und viele mehr...

Und Johannes der Täufer, hat auch Jesus getauft. Und
er war sich sicher, dieser Jesus ist der Eine. Der Ret-
ter, der Messias. Und Johannes schickt seine Jünger zu
Jesus und sagt: Der ist der Eine! Geht zu dem. Ich
glaube an den. Johannes glaubt also schon eine Weile.

Aber dann, eine Zeit später passiert etwas mit

Johannes. Der hatte ein ziemlich loses Mundwerk auch
zu manchen mächtigen Leuten. Und weil er bei einem
etwas zu viel gesagt hat, landet er im Gefängnis. Er
der, der den Retters getauft hat, plötzlich machtlos an-
deren ausgeliefert. Und da sitzt er und die Hoffnung
schwindet und er zweifelt. Er zweifelt daran, ob Jesus
wirklich der Eine ist.

Und ich will heute mit euch diesen Teil seiner Ge-
schichte anschauen, weil wir das alle kennen. Zweifel
sind da und haben immer die Möglichkeit weg vom
Glauben oder in einen tieferen Glauben zu führen.

Zweifeln erlaubt

Merken wir uns als erstes: Zweifel sind erlaubt
und normal.

Wenn dieser Held Johannes, der so nah an Jesus ist,
zweifelt, dann darf ich das auch. Jeder Mensch, der et-
was mit dem Glauben zu tun hat, wird Zweifel kennen.

- Warum zeigt sich Gott mir nicht deutlicher?
- Kann es überhaupt einen Gott geben oder hat
das die Wissenschaft widerlegt?
- Vergibt mir Gott wirklich alles?
- Ist Gott noch gut, wenn ich oder andere Leid er-
fahren?
- Kommt mein Gebet bei ihm an?

- Gebraucht er mich wirklich?

Ich wünsche mir in Präpi, dass wir das Aussprechen. Nicht das ich alle Antworten hätte. Sicher nicht. Ich wünsche mir, dass wir es aussprechen, wie Johannes es gemacht hat, weil wir nur so im Glauben wachsen.

Mit Zweifel zu Jesus

Und das zweite, was wir sehen, ist seinen Umgang mit dem Zweifel.

Er frisst ihn nicht in sich rein, er geht hin, oder besser er schickt seine Jünger zu Jesus.

Und die sagen, als sie vor Jesus stehen: *»Johannes der Täufer schickt uns zu dir und lässt dich fragen: ›Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?«*

Bist du der Eine?

Johannes fragt einfach. Ich war da immer schlecht in der Schule, wenn es hieß: „Haben es alle verstanden? Hat jemand noch Fragen?“ Ich dachte immer. Super Moment zu zeigen, dass man gerade nicht aufgepasst hat.

Johannes fragt.

Er geht zu dem, der bei der Frage entscheidend ist.

Jesus Christus.

Ihr habt vorhin erzählt, was euch ausmacht. Wer ihr seid.

Wenn ich eure Aussagen vorhin gehört habe und sage. „Ne Reiten kann sie nicht.“ Und ich schaue es mir nie an. Oder: „Der zockt doch nie, der macht anderes.“ Und ich ihn nie erlebe. Dann kann ich vieles anzweifeln und meine Zweifel werden bleiben.

Deshalb geht Johannes mit seinem Zweifel zu Jesus.

Und dann kommt die Konsequenz daraus: Jesus begegnen

Jesus begegnen

Bei **Johannes** sieht das so aus.

²²Jesus antwortete den Männern: »Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen und Lahme gehen. Menschen mit Aussatz werden rein. Taube hören, Tote werden zum Leben erweckt, und Armen wird die Gute Nachricht verkündet.

²³Glücklich ist, wer mich nicht ablehnt.«

Die Jünger von Johannes erzählen Johannes, was Jesus sagt und was sie gesehen haben.

Johannes wartet auf den Retter. Und er weiß, vor langer Zeit hatte es eine Verheißung gegeben. Da heißt

es:

„Dann gehen den Blinden die Augen auf, und die Ohren der Tauben werden geöffnet. „Der Gelähmte springt wie ein Hirsch, der Stumme jubelt aus vollem Hals.“

Johannes kennt diesen alten Text. Er sieht, dass Jesus der ist, der kommen soll. Er erlebt, dass wo er seine Zweifel zu Jesus bringt, dass Jesus sich ihm zeigt. Er bekommt die Antwort, die er braucht.

Aber wie geht das, wenn diese Geschichten 2000 Jahre lang her sind? Wie könnt ihr/wie können wir heute Jesus begegnen?

Dazu zwei Beispiele:

Lilly Schreck. Heute 17 Jahre, aus Brandenburg. Als Jugendliche auf dem Weg zur Profikickboxerin. Sie definiert sich voll und ganz über ihren Sport. Das Training bestimmt ihr Leben. In einer Sendung des "Radios Horeb" berichtet Lilly dann, wie plötzlich ihr Knie krank wurde, so schlimm, dass sie ihre Sportlerkarriere aufgeben musste. Alles bricht zusammen, sie weiß nicht mehr, wer sie ist, und verliert ihren Halt. Sie sagt: "Ich hab bei einem Spaziergang auf den Boden geguckt und meine letzte Hoffnung in Gott gesteckt, obwohl ich nie wirklich gläubig war."

Sie betet: "Wenn es dich gibt, dann zeig dich jetzt endlich, weil ich nicht mehr kann." Und Gott zeigt sich. Sie erzählt. "Er hat viele weiße Blütenblätter aus dem Nichts um mich herum erscheinen lassen. Als ich das ein paar Schritte weiter realisiert habe, waren sie auch schon wieder weg." Dann eine innere Stimme: "Lilly, du bist ein geliebtes Kind Gottes, und ich möchte, dass du mit mir gehst."

Ein zweites:

Der Literaturprofessor **C. S. Lewis** verliert in jungen Jahren seine Mutter und wendet sich von dem Glauben an einen Gott ab.

Immer wieder erlebt er aber eine Sehnsucht nach Freude in sich, die nichts auf dieser Welt stillen kann.

Als Erwachsener ist er neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität, in einem Buchklub, bei dem er mit anderen seine und deren Bücher diskutiert. Sie lesen sich gegenseitig vor und geben sich Feedback. Einer der anderen ist J. R. R. Tolkien, der Schreiber von „Der Herr der Ringe“. Tolkien glaubt an Jesus Christus.

Sie reden immer wieder auch über Glauben und Lewis kann seine Zweifel äußern. Lewis zählt zu denen, die nicht einfach glauben. Heute würde er Bücher zur Glaubwürdigkeit der Bibel lesen und Podcasts hören, ob die Auferstehung historisch glaubwürdig ist. Kann

ich empfehlen. Lewis denkt viel nach und versucht zu verstehen.

Den entscheidenden Schritt geht Lewis aber dann im Gespräch mit Gott, wo seine Zweifel an Gott, dem Glauben an Gott weichen.

Ich weiß, dass sind alles keine Belege. Es sind Erlebnisse von Menschen, die in Jesus den Einen entdecken, obwohl sie mit manchem ringen.

Johannes bleibt im Gefängnis, bis zu seinem Tod. Jesus erfüllt seinen anfänglichen Wunsch nicht. Er wird nicht befreit.

Lilly sitzt nach mehreren Knieoperationen zurzeit im Rollstuhl.

Es ist schmerzhaft, wo Gottes Wege anders sind. Oft ist die Begegnung mit Gott herausfordernd und verändert uns. Von außen ist es vielleicht schwer nachzuvollziehen. Glauben, auch wenn ich nicht alles verstehe. Glauben, auch wenn Jesus nicht einfach meine Wünsche erfüllt. Schwer nachzuvollziehen. Außer man erlebt es.

Johannes bekommt nicht das, was er will, sondern das was er braucht. Nicht eine Rettung in diesem Leben, sondern ewiges Leben. In der alten Verheißung steht

nix von der Auferstehung der Toten, aber Jesus fügt sie hinzu. Jesus hält ihn, auch im Gefängnis.

Und genauso ist es bei Lewis, der in seiner Suche in seinen Zweifeln zu Gott geht. Er sucht den, der diese Sehnsucht nach Freude stillen kann und gleichzeitig hat er ganz viele intellektuelle Fragen. Und Gott gibt ihm intellektuelle Antworten und eine Freude, die nichts auf der Welt ihm nehmen kann.

Oder auch Lilly, die zu Gott schreit und ihre Not klagt. Und Gott ihr diese Begegnung schenkt, die ihr Frieden bringt. Nicht mehr getrieben vom Erfolg sagt sie: "Ich bin nicht Leistung, sondern ein geliebtes Kind."

Und das ist das, was wir lernen können. Diese Themen, die uns beschäftigen, die uns im Glauben herausfordern oder das Glauben schwer machen. Diese Themen vor Gott bringen. In der christlichen Gemeinschaft, beim Lesen der Bibel, im gemeinsamen oder persönlichen Gebet, ihr im Präpi. Und da begegnet Gott und er macht nicht unbedingt, dass was wir wollen, aber so wie er uns begegnet, wird es das Gute und Schöne sein.

- Er macht frei von Zwängen wie Erfolg,
- er deckt Schuld auf und nimmt sie weg,
- er gibt eine Hoffnung auf Gerechtigkeit,

- er liebt auch wenn wir versagen,
- er gibt Richtung und Halt in einer turbulenten Welt,
- er sendet,
- er heilt,
- er gibt eine Hoffnung auf die Ewigkeit.

23Glückselig ist, wer mich nicht ablehnt.«

Amen